



GEBÄUDETYPOLOGIE

Access for All | Aber bitte nicht den Leser unterschätzen

„Access for all“ stehe für eine neue Kultur der Gleichstellung der Benutzung und des Erlebens der gebauten Umwelt, schreibt Thomas Sieverts in seinem Vorwort. Die interdisziplinär geführte Debatte um „Access for all“ beinhaltet dementsprechend verschiedene Einzelforderungen, etwa nach Barrierefreiheit, nach Partizipation an Planungsprozessen, nach der Integration von Migranten, nach Bürgerrechten, nach dem Zugang zu Informationen und zum öffentlichen Raum. Bei einem so weiten Themenfeld muss man als Herausgeber Schwerpunkte setzen. Das gelingt Wolfgang Christ jedoch kaum: Die Themenwahl wirkt zufällig, Hierarchie und Bezüge zwischen den Texten oder zum Gesamtkontext fehlen. Entstanden ist stattdessen ein Potpourri aus den Themen barrierefreies Web-Design, Philosophie, Car-Sharing, kooperative Stadtentwicklung, Mobilitätsmanagement und vielem mehr.

Die Autoren stellen im Wesentlichen ihr jeweiliges Spezialgebiet vor und beschränken sich auf das Sammeln von Gedanken und hypothetischen Fragen. Die Texte bleiben entweder sehr vage oder verlieren sich in Details. Die Abbildungen sind entweder nichtsagend oder ungewollt, zumindest aber unkommentiert vielsagend. Es gilt leider fast generell: Unwichtiges wird hervorgehoben, Wichtiges erkennt nur der Leser. Viele Autoren ignorieren ihre eigenen Erkenntnisse, übersehen Widersprüche oder führen Gedanken nicht zu Ende.

Wenn, ohne Zweifel sinnvolle, sensorische Leitsysteme erklärt werden, bemerkt der Leser nicht nur, dass ein Aufzughersteller die vorliegende Publikation finanziell und personell unterstützt hat, sondern auch, dass einige vorgestellte Zugangssysteme dem Thema „Access for all“ widersprechen. Beim Lesen eines Berichts zur Bürgerbeteiligung an Planungsprozessen in Irland wundert man sich über die Illustration mit fragwürdigen Siedlungsprojekten und erhält den Rat, dass gelbe Haftnotizzettel sinnvoll für gemeinsames Planen seien. Es wird auch nicht überraschen, dass sich die durch Baugruppen- und Genossenschaftsmodelle bebaute Tübinger Südstadt von US-amerikanischen Suburbs unterscheidet. Obwohl

diese direkte Gegenüberstellung absurd ist, ergeben sich wichtige Fragen, mit denen der Leser leider alleine gelassen wird: Welche Stadtstruktur ist robuster im Krisenfall? Welche Struktur wirkt sich wie auf das Familienbild und die Kindererziehung aus? Wo knüpft man Kontakte, wenn die Mall der einzige Gemeinschaftsraum ist? Auch Wolfgang Christ bricht in seinem Text über „Das Imaginäre als Instrument der Stadt- und Regionalplanung“ spannende Gedankenänge abrupt ab. Auch hier wird alleine dem Leser die Gewichtung von „authentischer Atmosphäre und inszeniertem Image, Bürgergesellschaft und Community... Genius Loci und Ortsbranding“ aufgebürdet.

Ein Lichtblick ist Tobias Reinhardts Beitrag „Normierung ist Ausgrenzung“, da er eine These aufstellt, obwohl diese etwas didaktisch daherkommt. Der Autor zeichnet das Szenario einer Gesellschaft von jungen Sport- oder Sucht-„Invaliden“. Weil eine Behinderung bald zum Normalfall werde, sei es fahrlässig, dass „durchschnittliche Fähigkeiten“ die Normen bestimmten und „Access“ bisher nur mit Mitteln der Mechanik hergestellt werde, obwohl die Sensorik inzwischen ausgereift sei und der Mensch mehrere Sinne zur Wahrnehmung und zur Kommunikation besitze. Gleichgültigkeit, Verklemmtheit, Egozentrik und fehlende Empathie verhinderten den Fortschritt.

Ein solch klares Statement ist eine Seltenheit in „Access for all“. Weil es den Leser unterschätzt, ist dieses Buch eine Enttäuschung. *Heiko Haberle*

Access for All | Zugänge zur gebauten Umwelt | Herausgegeben von Wolfgang Christ | 184 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 39,90 Euro | Birkhäuser, Basel Boston Berlin 2009 | ISBN 978-3-0346-0080-4

BAUTECHNOLOGIE

Was der Architekt vom Stahlbeton wissen sollte

Der Titel verspricht ein allumfassendes Werk zum Thema Beton, doch die Idee dieses Buches ist eine andere. Die Herausgeberin Uta Hassler ist Leiterin des Instituts für Denkmalpflege und Bauforschung der ETH Zürich, und dementsprechend geht es nicht um den Neubau, sondern um Erhaltung und Sanie-



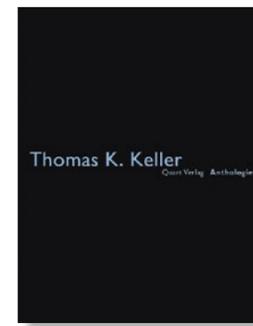
rung. Sichtbetonbauten haben Probleme mit dem Altern. Rostendem Betonstahl die Aura der edlen Patina zuzugestehen, fällt schwer, egal aus welcher Haltung heraus das Material gewählt wurde. Aber noch schlimmer wird es, wenn die normgerechte Betonsanierung über ein Bauwerk kommt, denn dann ist Schluss mit Sichtbeton – schließlich wird als Abschluss meist ein vollflächiger Anstrich aufgetragen. Auswege aus diesem Dilemma will diese Publikation Buch zeigen und erläutern.

Das Buch ist in neun Aufsätze von unterschiedlichen Autoren gegliedert. Der Hauptteil beschäftigt sich ganz praktisch und im Detail mit Methoden, Sichtbetonflächen zu sanieren, oder genauer gesagt: zu reparieren. Ohne Umschweife werden Materialien und Rezepte besprochen. Die verschiedenen Mörtelbestandteile samt ihrer Wirkungen werden ebenso beschrieben wie chemische Mittel, die benutzt oder auch besser nicht benutzt werden sollten. Die Autoren nennen die Arbeitsweise „behutsam“ und beziehen das auf den Ehrgeiz, die Originaloberfläche so weit wie möglich zu erhalten. Sie schildern, dass diese Verfahren bei jedem Einzelfall viel Planung, einige Testläufe und große Sorgfalt benötigen, aber dass sie am Ende nicht einmal teurer sein müssen als die konventionelle Sanierung.

Diese praktischen Kapitel ergänzt eines zur Geschichte des Betonbaus, das nicht an den Ikonen der Baugeschichte orientiert ist, sondern an der Entwicklung von Konstruktionsmethoden; den Erfindungen und Patenten. Außerdem werden Betonbauteile im Landschaftsbau als Astwerkgeländer und Felsengärten, wie sie vor dem Ersten Weltkrieg modern waren, erläutert.

Viele wichtige Bauten des 20. Jahrhunderts wurden als Sichtbetonbauten errichtet. Bei ihnen ist die architektonische Qualität eng mit der Qualität der Oberfläche verknüpft. Es gibt nicht viele Bücher zur Reparaturmethoden, die diese bewahren helfen, obwohl die Problematik doch offen auf der Hand liegt. Deshalb ist dieses Buch wichtig. *Alfred Meistermann*

Was der Architekt vom Stahlbeton wissen sollte | Herausgegeben von Uta Hassler | 168 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 30 Euro | gta Verlag, Zürich 2010 | ISBN 978-3-85676-232-2



MONOGRAFIE

Der erste Buchauftritt | Die jüngsten Anthologien des Quart Verlags

Die Anthologie-Serie des Luzerner Quart Verlags versteht sich als Werkbericht junger (Schweizer) Architekten, die überwiegend durch gewonnene Wettbewerbe und erste Realisierungen regionale Aufmerksamkeit erlangten, was sich in Veröffentlichungen in der Lokal- und Fachpresse niederschlug. Die kompakten Büchlein von Heinz Wirz, die jeweils mit einem so knappen Vorwort des Herausgebers beginnen, dass er es Notat nennt, stellen quasi die ersten monografischen Buchveröffentlichungen für die jungen Büros dar. Das neutrale Cover in schwarzem Tonpapier, das handliche Format von 16,5 x 21 cm und die nur 48 bzw. 64 Seiten betonen die Serialität und unterstreichen eine angenehme Bescheidenheit für diesen ersten Auftritt der Büros in Buchform.

Diese Bescheidenheit ist sympathisch, liegt aber auch ganz auf der Linie der „Schweizer Schule“, die mit Begriffen wie Pragmatismus, Rationalität, Purheit und Präzision einhergeht, aber immer gepaart mit Poesie und dem „gewissen Etwas“, sodass sie selten in die Banalität abrutscht. Im Wesentlichen bestehen die einzelnen Bände aus rund zehn Projekten, die zum Teil realisiert sind oder aber als Wettbewerbsbeiträge präsentiert werden. Das Layout ist durchweg sachlich zurückhaltend und bindet somit die einzelnen Bände formal zusammen, da die Unterschiede der Büros nur durch die Architektur selbst deutlich wird.

Ergänzend enthält jeder Band ein Werkverzeichnis, die Biografien, eine Bibliografie sowie Projektinformationen. Damit unterscheidet sich die Reihe quasi nur in Format und Umfang von der bekannten De-aedibus-Serie desselben Verlags. *Frank F. Drewes*

Thomas K. Keller | Anthologie 17 | Herausgegeben von Heinz Wirz | 48 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 18 Euro | Quart Verlag, Luzern 2010 | ISBN 978-3-03761-025-1

Frundgallina | Anthologie 18 | Herausgegeben von Heinz Wirz | 48 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 18 Euro | Quart Verlag, Luzern 2010 | ISBN 978-3-03761-034-3

Philipp Wieting. Werknetz Architektur | Anthologie 19 | Herausgegeben von Heinz Wirz | 64 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 18 Euro | Quart Verlag, Luzern 2010 | ISBN 978-3-03761-035-0

Rolf Meier, Martin Leder | Anthologie 20 | Herausgegeben von Heinz Wirz | 64 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 18 Euro | Quart Verlag, Luzern 2010 | ISBN 978-3-03761-036-7

**HOSPITAL BUILD EUROPE 2012**

FACHMESSE UND KONGRESS

24. – 26. April 2012, Berlin

DER Treffpunkt für Investoren, Planer, Ausstatter, Betreiber und Entscheider aus Krankenhäusern!

5 Fachkongresse mit 50 Top-Referenten und 500 Teilnehmern

► Design, Build & Upgrade

GOLD SPONSOR



SILBER SPONSOR

PHILIPS

► Process-Optimization in Hospitals

► Facility Management in Hospitals

► Advanced Imaging Technology

► Leaders in Healthcare



Simultanübersetzung:
Englisch-Deutsch

Architekten Wand – Die besten Projekte

In einem speziell eingerichteten Bereich innerhalb der Messe präsentieren Architekten ihre neuesten Projekte und Designs, die den Schwerpunkt auf die Planung, sowie auf die baulichen Aspekte innerhalb eines Krankenhausbetriebs hervorheben.



HOSPITAL BUILD EUROPE 2012
FACHMESSE UND KONGRESS

► **Sichern Sie sich jetzt online Ihr Messticket**
Ticket Code Z1240
www.hospitalbuildeurope.de/tickets

Weitere Informationen unter:
www.hospitalbuildeurope.de

Telefon: +49 (0)2 11/96 86 37 56